

## Der Brief an die Galater (2) «Unübertroffene Gnade»

Predigt von Pfr. Dominik Reifler, Galater 1, 10-24  
gehalten am 4. Mai 2025



### 1. Christus selbst ist mir erschienen

Wir haben letztes Mal von Matthias Pfaehler gehört, dass Paulus den Galatern stark entgegen musste. Der Grund war, dass sie von Judenchristen besucht wurden, die ihnen sagten, sie müssten zusätzlich zum Evangelium auch noch beschnitten werden, und jüdische Traditionen und Vorschriften übernehmen. Und die Galater begannen es schon zu glauben und umzusetzen. Dass das falsch war, war nicht einfach die Idee von Paulus.

Dazu kurz einen geschichtlichen Hintergrund. Diese Frage, was denn die frisch zum Glauben Gekommenen für Gebote halten müssen, war schon geklärt.

Paulus schrieb den Brief an die Galater während seiner dritten Missionsreise, also um ca. 55 n.Chr. Nach dem er sieben Jahre zuvor diese Gemeinden in Galatien gegründet hatte, ging er damals wegen genau dieser Frage nach Jerusalem, zum sogenannten Apostelkonzil.

Was also Paulus hier vertrat, dass das Evangelium von Christus *alleine* rettet, hat er sich nicht selbst ausgedacht, sondern das war sieben Jahre früher im Konzil ein Beschluss der noch lebenden Jünger und damit geklärt.

Diese Judenchristen, welche die Galater verwirrten, warfen Paulus vor, es gehe ihm um den Beifall von Menschen, deshalb rede er bei den Juden über die Tora und bei den Heiden nicht.

Paulus konterte das glaubwürdig: Er sagte, wenn es mir um den Beifall der Menschen ginge, würde ich nicht Christus predigen.

Warum nicht?

Da gibt es verschiedene Gründe.

Der erste ist, dass **sich an Jesus die Geister schieden**.

Bei der Verkündigung von Jesus selbst kamen die einen Menschen zum Glauben an ihn, und die anderen lehnten ihn ab und wollten ihn schliesslich umbringen. Heute ist es nicht viel anders: Du kannst von Gott oder etwas Höherem sprechen und viele Menschen stimmen Dir bei. Sagst Du aber, dass Jesus Christus der Sohn Gottes und der Erlöser ist, dann sieht die Sache ganz anders aus!!

Der zweite Grund ist, dass die Ansicht, dass Jesus der Retter aller Menschen ist, damals eine deutliche **Minderheitsmeinung** war – und heute geht es wieder immer mehr in diese Richtung, mindestens in Europa!

Mit dieser Ansicht hatte Paulus also nicht die Allgemeinheit hinter sich, die ihm Beifall gegeben hätte!

Und da kommen wir heute zu unserer ersten Frage: Sind wir bereit, die gute Nachricht von Jesus Christus zu vertreten, auch wenn wir wissen, wir sind mit dieser Ansicht in der Minderheit und werden wohl kaum Beifall ernten?

Dann wird Paulus vorgeworfen, er hätte diese Ansicht, dass Jesus alleine rettet, einfach den Aposteln nachgeredet.

Aber da haben sie sich ja so was von verrechnet. Paulus erklärt es in unserem Text:

*«Ich war doch der, der als strenggläubiger Jude gelebt habe, die Christen mit glühendem Hass verfolgt habe und die Gemeinde zerstören wollte.» (Vv.13-15)*

*«Wie soll so jemand denn wie ich auf einmal genau das Gegenteil behaupten??»*

Auch das legte Paulus glaubwürdig dar! Er sagte:

**«Christus selbst ist mir erschienen!» (V.12)**

Dem selbstbewussten Saulus, der mit seiner Entourage nach Damaskus unterwegs war, um diese gefährliche Sekte der Christen auszurotten, dem begegnete Jesus als Auferstandener und fragte ihn:

*«Saul, warum verfolgst du mich?» (Apg. 9,3 ff.)* Und der verdutzte Saulus fragte: *«Wer bist du, Herr?»*

Und dieser sagte: *«Ich bin Jesus, den du verfolgst!»*

Da dämmerte es Paulus. Das war der versprochene Messias seines Volkes, der hier zu ihm sprach!

Deshalb kennen wir die berühmte Wendung auch heute noch: Vom Saulus zum Paulus!

Aber Freunde, letztlich ist es genau das, was auch wir brauchen.

Auch wir brauchen es, dass Jesus uns begegnet!

Das ist der Unterschied zwischen einem Menschen, der aus Tradition den christlichen Glauben unseres Abendlandes übernimmt, und einem Menschen, der eine persönliche Beziehung zu Jesus, dem Retter der Welt, haben darf.

Ich frage Dich heute: Ist Dir Jesus schon persönlich begegnet?

Er *kann* und *will* das auch heute noch. Er hat dazu ganz viele Möglichkeiten!!

Ist Dir Jesus schon persönlich begegnet?

Bitte darum!

## **2. Gottes Gnade**

Können wir uns vorstellen, wie schlecht sich Paulus gefühlt haben musste, als es ihm gedämmert hatte, dass er Jesus, den Erlöser seines eigenen Volkes, verfolgt hatte?

Können wir uns vorstellen, wie es ihm einen Stich ins Herz gab, als er sich ausmalte, wie er seine Nachfolger verraten oder gar in den Tod gegeben hatte?

Aber was hatte Jesus zu *ihm* dazu gesagt? Hatte er ihn verurteilt?

Nein, Jesus sagte:

*«Warum verfolgst du mich? Kommt mit mir, statt mich zu verfolgen. Ich habe einen Auftrag für dich, meinen Namen vor Könige und vor das Volk Israel zu tragen» (Apg. 9, 15+16)!!*

Können wir erahnen, dass Jesus seine Vorstellungen völlig über den Haufen warf?

Jemandem einen so wichtigen und edlen Auftrag geben konnte ja nur jemand, der ihn über die Massen liebte! Trotz dem, was er alles getan hatte!!

Paulus erkannte damals, was auch heute noch vielen Menschen verborgen ist:

Die Liebe Gottes können wir weder durch genaues Einhalten aller Gebote und eifriges Frommsein verdienen – also durch Religion, noch durch furchtbare Sünden verlieren – also durch Gottlosigkeit.

Weshalb?

Weil es sich um eine ganz andere Liebe handelt als wir sie kennen:

Es ist die Liebe *Gottes!*

Die unverdiente Gunst, die Paulus hier erlebt, die nicht aus seinen eigenen Anstrengungen oder wegen seiner Vergehen zu ihm kommt, die nennt die Bibel **Gnade!** Wir leben nicht nach den Geboten, *damit* Gott uns liebt, sondern *weil* er uns liebt.

Und weil wir seine Liebe erwidern, halten wir seine Gebote.

Da wird also ein Mensch von Gott berufen, der diese Berufung wegen seines Lebens oder Charakters sicher *nicht* verdient hätte.

Und dieser rote Faden geht durch die Bibel. Auch bei der Erwählung von Israel hören wir aus 5. Mose 7, 7-8: *«Das hat er (Gott) nicht etwa getan, weil ihr zahlreicher wärt als die anderen Völker. Denn ihr seid ja das kleinste von allen Völkern. Nein, aus Liebe hat er sich euch zugewandt und weil er das Versprechen halten wollte, das er euren Vorfahren gegeben hat.»*

Wir könnten das noch weiterspinnen:

Noah war ein Säufer, Abraham war zu alt, Jakob war ein Lügner, Lea war hässlich, Mose konnte nicht reden und... Lazarus war tot!!

Egal womit wir zu kämpfen haben und wie oft wir versagt haben:

Das Geheimnis Deiner und meiner Berufung, denn nicht nur Paulus hat eine, wir alle haben eine, ist folgendes:

Gott kann alles, was in Deinem Leben bis jetzt gewesen ist, das überaus Gute, aber auch das Traurige, das Ärgerliche, das katastrophal Schlechte, gebrauchen. Wir denken immer: Gott kann doch nur das Gute an mir gebrauchen, und das Schlechte muss ich verstecken, verdrängen oder entschuldigen. Nein, so ist es nicht. Das Evangelium lautet: Jesus liebt Dich bedingungslos und vergibt Dir alles. Nimmst Du dieses Geschenk an und lädst ihn in Dein Leben ein? Bist Du bereit, etwas für ihn zu tun? Du wirst es sicher nicht bereuen!

### 3. Das Zeugnis

Am Schluss unseres Textes lesen wir, wie Paulus wahrgenommen wurde in der damaligen Zeit:

*«Der Mann, der uns früher verfolgt hat, verkündigt jetzt selbst die rettende Botschaft und ruft zu dem Glauben auf, den er einst so erbittert bekämpfte!» (V.23)*

Und dann die Reaktion dieser Menschen, die das wahrnahmen:

*«Und sie dankten Gott für alles, was er an mir getan hat» (V.24)*

Freunde, das ist ein starkes Zeugnis!

Aber wie kam es dazu?

Wir haben vorhin von dieser wunderbaren Begegnung von Paulus mit dem auferstandenen Jesus gehört. Und wir haben auch gehört, welche Berufung, welchen Auftrag Paulus dann bekommen hatte.

Das kondensiert sich in unserm Text in Vers 15+16:

*«Als die Zeit dafür gekommen war, offenbarte er seinen Sohn in mir. Die anderen Völker sollten durch mich von ihm erfahren»*

Paulus schreibt hier, dass Gott seinen Sohn Jesus **in** ihm offenbarte.

Wahrscheinlich hören wir in diesem «in» zwei Erlebnisse:

a) Jesus zeigte sich ihm auf dem Weg nach Damaskus. Gottes Sohn offenbarte sich ihm sichtbar, äusserlich.

b) Durch Paulus wird für die Menschen um ihn herum nun dieser auferstandene Jesus *in ihm* sichtbar, wenn er den anderen Völkern das Evangelium verkündigt. Jesus offenbarte sich *in* Paulus den andern Menschen.

Versteht Ihr, Paulus muss enorm glaubwürdig gewesen sein! Die Leute nahmen es ihm ab!

Warum?

Sicher auch, weil er gut argumentieren konnte, aber *vor allem*, weil die Menschen in ihm Jesus erkannten.

Und darin ist mir Paulus ein Vorbild.

Sehen die Menschen auch in *mir* Jesus?

Wie ist das bei Euch, was denkt Ihr? Sehen die Menschen in Euch Jesus?

Und dann dieser wunderbare Schluss, die Reaktion der Zeitgenossen von Paulus:

«*Und sie dankten Gott für alles, was er an mir getan hat*» (V.24)

Das, was Paulus erzählte von dem, was Gott an ihm getan hatte, das bewegte Menschen zum Dank an Gott. Das ist sein Zeugnis, das diese wunderbare Wirkung bei den Menschen hat.

Meine Frage zum Schluss an uns:

Geben wir auch Zeugnis von dem, was Gott an uns getan hat?

Oder denken wir: Mein Zeugnis ist unspektakulär, das interessiert doch niemanden! Oder: Ich will meine Komfortzone nicht verlassen und mich eventuell blamieren!

Ich glaube, dieser Text ist eine grosse Ermutigung für uns alle:

Gott sagt, egal wo Du warst, egal wie Du Dein eigenes Zeugnis einschätzt, ich will es gebrauchen!

Zusammenfassend für heute Morgen:

- Suche ich es, Jesus selber zu begegnen?
- Wie kann ich mein Leben so führen, dass Christus *in mir* für andere sichtbar wird?
- Wo bin ich am meisten gefährdet, mehr auf den Beifall der Menschen als auf den Willen Gottes zu schauen?
- Könnte ich einen Glaubensschritt wagen, und mein eigenes Zeugnis bewusst wieder / oder zum ersten Mal andern Menschen erzählen?

Amen.